

# MENSCHEN, DIE TIERE QUÄLEN, BELASSEN ES SELTEN DABEI

Informationen für  
StaatsanwältInnen, RichterInnen,  
PolizeibeamtInnen und PädagogInnen  
sowie Eltern und Interessierte



***„Jeder, der sich daran gewöhnt hat, das Leben jedes Lebewesens als wertlos zu betrachten, läuft Gefahr, ebenfalls zu der Idee zu gelangen, dass menschliches Leben wertlos ist.“***

***- Dr. Albert Schweitzer, Arzt und Philosoph***

***„Da zweifelsfrei von der Relation Gewalt gegen Tiere – Gewalt gegen Menschen auszugehen ist, besteht nicht nur aus ethischer Sicht die gesellschaftliche Pflicht zu präventivem Handeln.***

***Und wenn verantwortliche politische und rechtliche Entscheider nicht im Stande sind, sich zu angemessenem Tierschutz und der Anerkennung eines eigenen moralischen Status der Tiere durchzuringen, dann sollten sie zumindest den Menschenschutz nicht außer Acht lassen: Tierquälerei wäre in diesem reduzierten Sinne immer noch ein Hinweis auf gravierende Persönlichkeitsstörungen und ein Warnsignal vor möglichen Gewaltdelikten gegen Menschen.“<sup>1</sup>***

---

<sup>1</sup> Mariak, Volker: Die Spirale der Gewaltkriminalität. Tierquälerei und Tiertötung als Vorstufe der Gewalt gegenüber Menschen. Kriminologische Beiträge zur Prüfung einer Verrohungsthese, Hamburg 2017, S. 439

# TIERMISSBRAUCH UND MENSCHEN- MISSBRAUCH GEHEN HAND IN HAND

**Gewalttaten an Tieren werden schon lange als Anzeichen für eine gefährliche psychische Störung angesehen, die sich nicht allein auf Tiere beschränkt.**

„Mörder ... fangen oft damit an, dass sie als Kinder Tiere umbringen und quälen“, so Robert K. Ressler, der für die US-amerikanische Bundespolizei FBI Profile von Serienmördern erstellte.<sup>2</sup> Studien haben mittlerweile Soziologen, Gesetzgeber und Gerichte davon überzeugt, dass Gewalttaten an Tieren unsere besondere Aufmerksamkeit verlangen. Sie können ein erstes Anzeichen für eine gewalttätige Pathologie sein, die menschliche Opfer mit einschließt.

Tiermissbrauch ist nicht nur das Ergebnis eines geringen Persönlichkeitsfehlers beim Tierquäler, sondern vielmehr Symptom einer tiefen mentalen Störung. Forschungen in der Psychologie und der Kriminologie zeigen, dass Menschen, die Gewalttaten an Tieren ausüben, es oftmals nicht dabei belassen; viele von ihnen machen am Mitmenschen weiter.

***Eine von der Northeastern University und der Tierschutzorganisation SPCA in Massachusetts durchgeführte Studie ergab, dass Menschen, die Tiere quälen, fünfmal wahrscheinlicher Gewalttaten an Menschen verüben können.<sup>3</sup>***

Es ist deshalb absolut notwendig, dass Polizeibeamte, Staatsanwälte, Richter, aber auch Eltern und Pädagogen angemessen auf Fälle von Tierquälerei reagieren, um weitere Gewalttaten an Tieren oder Menschen zu vermeiden.

Mark Benecke, Kriminalbiologe äußert sich wie folgt: „Auch in meiner Arbeit bin ich schon öfter Fällen begegnet, in denen Täter, die Gewalttaten an anderen Menschen verübt hatten, auch Tiere quälten. Der dabei vorliegende Mangel an



*Einfühlungsvermögen begünstigt nicht nur Tierquälerei, sondern auch viele andere Formen von vollkommen einfühlungslosem Verhalten.*

*Menschen, die erstens eine krankhafte Veranlagung zum Quälen anderer haben und zusätzlich seelisch kalt sind (Psychopathen) und sich daher nicht in die Gefühle anderer hineinversetzen können, neigen beispielsweise öfter dazu, Tiere zum „Üben“ zu benutzen.*

*Man kann es natürlich niemandem durchgehen lassen, wenn er oder sie Pferde, Katzen oder Hunde, meiner Meinung nach aber auch jede andere Art von Tier, aus Spaß schwer verletzt; man sollte*

*diese Personen sofort anzeigen, um die Frühzeichen für künftige Ermittlungen nicht verpuffen zu lassen. Es ist aber auch wichtig, Frühzeichen von Psychopathie und Quälerei in der eigenen Familie und Nachbarschaft zu beachten und – falls sie deutlich werden (und sie werden deutlich) – dann unbedingt Gespräche und Therapien sehr offensiv und ernsthaft einzufordern.*

*Alle der mir bekannten einfühlungslosen Täter sind unglückliche, kranke Menschen, für die eine Therapie oder Gefängnis eine Hilfe ist. Je früher man sie anspricht, umso besser (für alle, auch für die Täter).“*

<sup>2</sup> Daniel Goleman, "Experts See Parallels Between Dahmer, Previous Serial Killers," New York Times News Service, 11 Aug. 1991.

<sup>3</sup> Arnold Arluke/Jack Levin/Carter Luke/Frank Ascione, The Relationship of Animal Abuse to Violence and Other Forms of Antisocial Behavior, Journal of Interpersonal Violence, Vol. 14 No. 9, September 1999, S. 963-975.

# TIERQUÄLEREI UND HÄUSLICHE GEWALT

**Dr. rel. phil. Annamaria Grabowski (Magister der Psychologie und  
Diplompädagogin (Univ.)) erklärt gegenüber PETA Deutschland e.V.:**

*„Der enge Zusammenhang zwischen Missbrauch an Tieren und Gewalt an Menschen wurde erst 1970 aufgedeckt, als das FBI die Lebensläufe von Serien-Killern in Gefängnissen beleuchtete. Die Ermittler entdeckten, dass viele der Insassen bereits als Kinder Tiere gequält oder getötet hatten. Heute werden Missbrauch und Tierquälerei als Zeichen einer ernsten psychischen Störung gesehen. Es ist häufig ein Zeichen dafür, dass eine Person selbst Gewalt aus erster Hand erlebt hat oder über durchschnittlich gewalttätig gegenüber anderen Menschen geworden ist. Nicht nur haben Experten diese Verbindung in den Lebensläufen von Serien-Killern dokumentiert, sie haben auch festgestellt, dass in Familien, in denen sexueller oder anderer Missbrauch an Tieren stattgefunden hatte, sehr viel häufiger auch Missbrauch an Kindern und jegliche Form von familiärer Gewalt vorgekommen war. Wir dürfen nicht den Fehler machen, beide Aspekte der Tierquälerei, der Gewalt an Tieren, aus den Augen zu verlieren: Sie ist einerseits ein Ausdruck, ein Aspekt der Gewalt, der auf psychische Defekte hinweisen kann, aber auch ein Zeichen eines kriminellen Aktes, eines Verbrechens.“*

In einer Studie, die in der Februar-2000-Ausgabe von „Violence Against Women“ veröf-

fentlicht wurde, berichtete fast die Hälfte von 111 in Heimen in South Carolina lebenden misshandelten Frauen mit Haustieren, dass ihre derzeitigen oder früheren Partner ihre Tiere bedroht oder misshandelt hatten. Eine Studie an Frauen in Wisconsin, welche die Dienste einer Einrichtung gegen häusliche Gewalt in Anspruch nahmen, ergab, dass von allen Frauen, die mit Tieren zusammenlebten, 80 Prozent auch miterleben mussten, wie ihr Partner das Tier misshandelte.<sup>4</sup> 1997 zeigte eine weitere Studie, dass Mitarbeiter in 41 von 48 befragten Frauenhäusern Berichte von Frauen über Tiermissbrauchsfälle gehört hatten.<sup>5</sup>

Häufig ist Tiermissbrauch auch ein Anzeichen dafür, dass innerhalb einer Familie Gewalt stattfindet. Kinder, die Tiere quälen, machen möglicherweise genau das nach, was sie zu Hause zu sehen bekommen. Reagieren ihre Eltern vielleicht mit Gewalt auf angespannte oder frustrierende Situationen, kann sich dieses Verhalten auch in den Kindern widerspiegeln. Ihre Gewalt richtet sich dann gegen das einzige Individuum innerhalb der Familie, das noch verletzlicher ist als sie selbst: ein Tier.

<sup>4</sup> Unveröffentlichte Studie der La Crosse, Wisconsin Community Coalition against Violence, zitiert in "The Abuse of Animals and Domestic Violence: A National Survey of Shelters for Women Who Are Battered" von Frank R. Ascione, Ph.D., Claudia V. Weber, M.S. und David S. Wood, Utah State University.



In einer groß angelegten Studie über sexuell missbrauchte Kinder zwischen 2 und 12 Jahren untersuchte William Friedrich den Zusammenhang zwischen an Kindern verübten Gewalttaten und Tierquälereien, die durch die Kinder selbst verübt wurden. 35 Prozent der missbrauchten Jungen und 27 Prozent der missbrauchten Mädchen quälten selbst Tiere; im Vergleich dazu quälten nur 5 Prozent der nicht missbrauchten Jungen Tiere und nur 3 Prozent der nicht missbrauchten Mädchen.<sup>6</sup>

Auch eine deutsche Doktorarbeit aus dem Jahr 1988 befasste sich mit dieser Thematik. Die an der Medizinischen Fakultät der Eberhard Karls Universität Tübingen vorgelegte Arbeit von Michael Wochner besagt:

*„Manchmal weisen die Täter auch Aggressionen gegen alles Lebende auf, die dann am Ort des geringsten Widerstandes, nämlich bei den Tieren, ein Objekt finden.“ Und: „Ebenso ist bei Tierquälern auch die Aggressionsbereitschaft gegen andere Menschen erhöht. Es ist quasi egal, ob ein Tier oder ein Mensch gequält wird, oft ein Tier in Ermangelung eines Menschen.“<sup>7</sup>*

<sup>5</sup> "The Abuse of Animals and Domestic Violence: A National Survey of Shelters for Women Who Are Battered" von Frank R. Ascione, Ph.D., Claudia V. Weber, M.S. und David S. Wood, Utah State University.

<sup>6</sup> Auszug aus "Cruelty to Animals and Interpersonal Violence" von Frank Ascione, State University.

<sup>7</sup> Michael Wochner: Zum Phänomen der Tierquälerei im Kindes- und Jugendalter, Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Medizin der Medizinischen Fakultät (klinische Medizin) der Eberhard Karls Universität Tübingen, 1988.

# TIERQUÄLEREI UNTER KINDERN UND JUGENDLICHEN

**Nur allzu oft wird Tierquälerei als Kinderstreich angesehen und mit dem alten Sprichwort „Jungs sind nun mal so“ abgetan.**

Es ist jedoch fahrlässig, Statistiken zu ignorieren, die zeigen, dass Kinder, die Tiere verletzen, sich auf einem gefährlichen Weg befinden, der sich noch verschlimmern könnte, wenn nicht eingegriffen wird. Studien haben gezeigt, dass gewalttätige und aggressive Straftäter als Kinder mit größerer Wahrscheinlichkeit Tiere misshandelt haben als Straftäter, die als nicht aggressiv betrachtet werden.

In ihrem Buch „Brieffreundschaft mit einem Serienmörder“ beschreibt Autorin Petra Klages die Entwicklung eines Jungen hin zum Mehrfachmörder. Wie viele Täter begann auch Axel F. (Name geändert) schon früh, andere Lebewesen zu quälen und damit regelrecht für die Taten an seinen menschlichen Opfern zu „üben“.



*„Bevor die Pubertät einsetzte, kaufte und stahl er zahlreiche Kaninchen, die er öffnete, um seine Hände in das Blut der Tiere zu tauchen und in ihre Eingeweide zu versenken ... Viele einschlägig bekannte Gewaltverbrecher, worunter sich ebenfalls Serienmörder wie Ted Bundy, Jeffrey Dahmer oder Ronny Rieken befinden, erlitten in ihrer Kindheit und Jugend schwere Traumata, quälten bereits frühzeitig Tiere, bevor sie ihre brutalen und sadistischen Fantasien an Menschen praktizierten.“*





In einem Interview mit PETA erläuterte der Kinder- und Jugendpsychotherapeut Dr. Christian Lüdke: „In der forensischen Psychiatrie weiß man, dass viele Täter, die später eine extreme Gewaltkarriere entwickelten, im Alter von ca. 11 Jahren drei Symptome zeigten: Sie nässten wieder ihr Bett, spielten mit Feuer und quälten Tiere. Tierquälerei sollte deshalb als ein ernst zu nehmendes Kriterium für eine mögliche spätere Gewalttätigkeit gesehen werden. Gewalttaten bauen sich oft Schritt für Schritt auf:

*Erst begeht der Täter Sachbeschädigung, dann quält er Tiere, schändet später möglicherweise Leichen auf dem Friedhof und vergeht sich dann am Menschen, wenn ihm die Vorstufen nicht mehr genügen.“*

Margaret Mead, Anthropologin meint hierzu: „Eines der gefährlichsten Dinge, das einem Kind passieren kann, ist, ein Tier zu töten oder zu quälen und einfach damit davonzukommen.“

# HINTER DER FASSADE – FALLBEISPIELE, WIE TIERQUÄLER ZU MÖRDERN WERDEN

*„Psychiater und Ermittler beobachten seit Jahren, dass auffällig viele Mörder, Vergewaltiger und Totschläger in ihrer Jugend Tiere gequält haben. Amerikanische Forscher ermitteln bei Sexualstraftätern einen Anteil von fast 70 Prozent Tierquälern. Offenbar ist Tierquälerei ein Warnzeichen“*, so der SPIEGEL im August 2005 in einem Bericht über den Serienmörder Frank Gust.

Gust, der insgesamt vier Frauen tötete, sich vorher an ihnen verging und sie zerstückelte, hat schon mit neun Jahren sein erstes Meer-schweinchen getötet und sich daran erfreut, wie die Eingeweide aus dem Tier quollen. Später besorgte er sich Kaninchen, stellte sich aber zu diesem Zeitpunkt bereits vor, er habe ein größeres Tier vor sich. *„Während ich mir die Kaninchen vorgenommen habe“*, so Frank Gust, *„hatte ich in der Fantasie schon zig Pferde abgeschlachtet.“*

Gust verwirklichte seine Pläne, verging sich an Pferden, dann an toten Körpern in der Leichenhalle. Schließlich ermordete er vier Frauen auf grausame Art und Weise.

Auch Ronny Rieken, der 1996 die dreizehnjährige Ulrike E. und 1998 die elfjährige Christine N. vergewaltigte und ermordete und 14 weitere Mädchen missbrauchte, quälte früh Tiere. Während der Fahndung rief die Polizei zum bis dahin deutschlandweit größten DNA-Massentest auf. Sein Verteidiger sagte: *„Er ist schlicht und einfach nur böse. [...] Er kann Gefühle anderer nicht nachempfinden.“*<sup>8</sup> Rieken selbst wollte seine Taten mit den Worten rechtfertigen: *„Letztendlich ging es mir nur darum, das zu tun, was ich will, die Macht zu demonstrieren, dass ich tun und lassen kann, was ich will, ohne dass mich einer aufhalten kann.“*

Rolf Diesterweg, der bereits als Sechzehnjähriger die zwölf Jahre alte Sylke M. erdrosselte

<sup>8</sup> Spiegel Online, 26.10.2007, <http://www.spiegel.de/panorama/justiz/der-fall-ronny-rieken-er-ist-schlicht-und-einfach-nur-boese-a-513506.html> (zuletzt abgerufen am: 16.08.2018)



und später Kim K. tötete, tötete schon als Kind ein Kaninchen, eine Katze und andere Tiere.<sup>9</sup>

Der berüchtigte Serienmörder Peter Kürten (1883-1931) gilt noch heute als Paradebeispiel für die Entwicklung vom Tierquäler zum Menschenmörder. Dr. Ingo Krumbiegel schreibt in seinem Buch „Die Tierquälerei“ über Kürten: *„Als notorischer Tierquäler war Kürten schon lange bekannt. Er hat später zu Protokoll gegeben, dass er schon als Knabe einem tötenden „Hundefänger“ gern zusah, später beim Schlachten. Er stach mutwillig auf Ziegen und Schweine ein, erwürgte ein Eichhörnchen. Aus dem Kleintiermörder wurde der Kinderstecher - Kindermörder - Erwachsenenmörder.“*

Unzählige weitere Fallbeispiele beziehen u. a. den US-amerikanischen Serienmörder Jeffrey Dahmer mit ein, der die Köpfe von Hunden und Katzen auf Stöcken aufspießte. Zwischen 1978 und 1991 tötete er mindestens 17 Personen.

***„Die Verbindung zwischen Tiermissbrauch und noch gewalttätigerem Verhalten ist klar erkennbar. Die zerstückelten Überreste von Hunden und Katzen könnten morgen schon die Überreste von Kindern sein.“, so Terry Farmer, Bezirksstaatsanwalt Humboldt County, USA.***

*„Solange jedoch der Modus Operandi und die Signatur an Tieren nicht zur Kenntnis genommen, entsprechend interveniert und auch innerhalb der Bevölkerung einiges an Aufklärungsarbeit geleistet wird, können Schwerekriminelle, die nicht nur Tiere, sondern auch Menschen quälen, vergewaltigen und sogar töten, weiter relativ ungehindert und unbeschadet an wehrlosen ‚Probeopfern‘ üben, bevor sie diese Gräueltaten Menschen antun.“<sup>10</sup>*

<sup>9</sup> Spiegel 46/1997, <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-8811336.html> (zuletzt abgerufen am: 16.08.2018)

<sup>10</sup> Klages, Petra: Der Rhein-Ruhr-Ripper Frank Gust. Interviews, Arnstadt 2017, S. 120 f.

# DEN KREISLAUF DES MISSBRAUCHS STOPPEN

## JUGENDLICHE GEWALTÄTÄR

**Eislingen, April 2009:** Andreas H. und Frederik B. töteten die beiden Schwestern sowie die Eltern von Andreas H. kaltblütig mit 30 Schüssen in deren Haus. Vorher ermordeten sie bereits die Katze eines Nachbarn in einem Sack, schlugen eine Gans tot und legten einen lebenden Igel auf den Grill.<sup>11</sup>

**Bad Reichenhall, November 1999:** Martin P. erschoss und verletzte mehrere Passanten sowie seine eigene Schwester, bevor er sich selbst hinrichtete. Zuvor hatte er im Wald auf Vögel geschossen und kurz vor seinem Tod die Katze der Familie erschossen.<sup>12</sup>

**Metten, November 1999:** Drei Jugendliche aus Metten in Niederbayern konnten von der Polizei festgenommen werden. Sie hatten geplant, ihre Lehrerin, die Rektorin der Schule sowie Mitschüler und schließlich sich selbst zu töten. Die Polizei berichtete, dass die drei Jungen Mitschüler eingeschüchtert und Tiere gequält hatten.<sup>13</sup>

**Littleton/Colorado, April 1999:** Eric Harris und Dylan Klebold erschossen zwölf Mitschüler und einen Lehrer und verletzten mehr als

20 weitere Menschen. Beide hatten Berichten zufolge damit geprahlt, Tiere zu verstümmeln. Die Bürger verlassen sich auf die Staatsgewalt in Form von Polizeibeamten, Staatsanwälten oder Richtern, um Kriminalität von ihrer Gemeinde fernzuhalten. Die Behörden sind in der Lage, nach angemessenen Schutzmaßnahmen gegen zukünftige Gewaltverbrechen zu suchen und diese einzusetzen. Die Erteilung eines Tierhalteverbotes, die Forderung nach einer psychiatrischen oder psychologischen Behandlung, die den Umgang mit Frustration einschließt, sowie die Empfehlung oder Anordnung einer Haftstrafe können helfen, die Täter davon abzuhalten, erneut gewalttätig zu werden.

## GEWALTSTATEN VERHINDERN

Oftmals wird der Missbrauch von Tieren früher sichtbar als der Missbrauch von Kindern oder Frauen, da er in vielen Fällen nicht hinter verschlossenen Türen stattfindet. Auch unterscheidet sich die Gesetzgebung hinsichtlich Ermittlungen in den beiden Bereichen, und so haben Mitarbeiter des Tierschutzes vielleicht schon Zugang zu einer Familie, wenn der Fall Mitarbeitern von Sozialämtern noch nicht

<sup>11</sup> FAZ.net, 31. März 2010, „Das Urteil ist da, die Tat bleibt ein Rätsel“, <http://www.faz.net/aktuell/gesellschaft/kriminalitaet/vierfachmord-von-eislingen-das-urteil-ist-da-die-tat-bleibt-ein-raetsel-1951423.html>. (zuletzt abgerufen am: 16.08.2018)

<sup>12</sup> Spiegel Online, 2.11.1999, „Fünfter Toter nach Amoklauf“, <http://www.spiegel.de/panorama/bad-reichenhall-fuenfter-toter-nach-amoklauf-a-50650.html> (zuletzt abgerufen am: 16.08.2018)

bekannt ist. Es ist daher unerlässlich, dass die unterschiedlichen Einrichtungen eng zusammenarbeiten, um sowohl Gewalt am Menschen als auch am Tier zu verhindern.

Ehem. Staatsanwalt und Fernseh-Richter Alexander Hold: *„Ich bin überzeugt: Ein Kind,*

*das nicht bereits in der Kindheit die Achtung und den Respekt gegenüber der Kreatur vermittelt bekommt, läuft selbst Gefahr einer frühzeitigen Verrohung – auch gegenüber Mitmenschen.“*

## GEWALTTATEN VERHINDERN

Eine niederländische Studie unter der Leitung von Dr. Enders-Slegers von der Universität Utrecht (2009) stellte die grundlegenden Probleme der Erfassung und Aufarbeitung derartiger Taten dar. Die Forscher gehen davon aus, dass sowohl Fälle von Tiermissbrauch als auch Fälle von Kindesmissbrauch und häuslicher Gewalt oftmals nicht gemeldet oder geahndet werden, und raten deshalb mit Nachdruck dazu, die Vernetzung zwischen verschiedenen Einrichtungen, wie der Polizei, Frauenhäusern, Sozialstellen, Tierschutzvereinen und Tierärzten, zu stärken.

Dr. Astrid Kaplan schreibt in ihrem neuesten Buch hierzu folgendes: *„Ein weiterer Bereich, in dem es notwendig ist, aktiv zu werden, ist die*

*Legislative. Die Gesetze müssen eine klare Sprache sprechen, damit jedem deutlich wird, dass Gewalt gegen jedes fühlende Lebewesen – ob Mensch oder Tier – nicht akzeptabel ist.“*

Die Polizei in Baltimore (USA) muss bei der Aufnahme von häuslicher Gewalt vermerken, ob ein Tier in dem Haushalt lebt und, falls ja, in welchem Zustand das Tier ist. In Boston (USA) arbeitet die Polizei mit Tierschützern zusammen, um häusliche Gewalt im Zusammenhang mit Tierquälerei aufzuspüren und darauf zu reagieren.

Familientherapeutin Annegret Noble bestätigt diesen Ansatz: *„Wenn Kinder gezielt und wiederholt Tiere quälen, sollten Sozialarbeiter, Tierschutzbeauftragte und die Polizei miteinander kommunizieren, um diesen Kindern zu helfen. Entweder, um sie vor der Gewalt, die sie vielleicht erleben, zu bewahren oder um ihnen Alternativen anzubieten, bevor sich gewalttätige Verhaltensmuster festigen.“<sup>14</sup>*

<sup>13</sup> Focus 49/1999, [https://www.focus.de/politik/deutschland/mordplan-geboren-am-23-11-1985\\_aid\\_178846.html](https://www.focus.de/politik/deutschland/mordplan-geboren-am-23-11-1985_aid_178846.html) (zuletzt abgerufen am: 16.08.2018)

<sup>14</sup> Interview mit PETA Deutschland e.V., 2010.

**PETA Deutschland e.V. hat mit dem Aggressionsforscher Dr. Christoph Paulus von der Universität Saarland gesprochen. Dr. Paulus arbeitete u. a. als Profiler für die Mordkommission Wuppertal-Altena und leitete ein Projekt zur Gewaltprävention bei Kindern; er ist Mitglied der Deutschen Gesellschaft für Psychologie und der Neuen Kriminologischen Gesellschaft.**

**Frage:** Dr. Paulus, inwiefern konnten Sie in Ihrer Arbeit einen Zusammenhang zwischen dem Quälen von Tieren und späteren Gewalttaten an Menschen feststellen?

**Antwort:** Das Quälen von Tieren entsteht normalerweise aus einer Wut oder einem Ärger heraus, dem häufig schon in früher Kindheit Gewaltfantasien zugrunde liegen. Es handelt sich dabei auch sehr häufig um kleinere Tiere wie Meerschweinchen, Katzen oder kleine Hunde, die als solche nicht sehr wehrhaft sind. Angehende Serienmörder versuchen, an diesen Tieren ihre krankhaften Fantasien auszuspielen und bekommen dabei die ersten Eindrücke davon, wie sich Macht über andere (Lebewesen) anfühlt. Da sie selbst in ihrer Sichtweise der Welt immer die Unterdrückten sind, sehen sie hier eine erste Möglichkeit, straffrei (!) ihre geheimsten Wünsche zu realisieren.

**Frage:** Warum quälen Menschen oft Tiere, später andere Menschen? Welches Verlangen steckt dahinter?

**Antwort:** Das Quälen von Tieren stellt die erste Übungsphase dessen dar, was sich in den Köpfen der Täter erst zu entwickeln beginnt. Macht durch die Herrschaft über Leben und Tod eines Tieres ist dabei der Hauptantrieb. Dabei können die Tiere immer größer werden (Meerschweinchen, Hühner, Katzen, Hunde, Schafe, Pferde), in der Regel geschieht aber der Sprung zu menschlichen Opfern in Form von Kindern oder Prostituierten relativ schnell. Dabei geht es immer um Macht. Deren Kontext ist allerdings sehr unterschiedlich: Diese Macht kann dazu dienen, Aufmerksamkeit und Zuwendung zu erhalten (z. B. J. Bartsch) oder auch Selbsterhöhung (z. B. F. Gust) oder Rache an nicht direkt erreichbaren Menschen (z. B. der Mutter).

**Frage:** Wie viele extreme Gewalttäter haben prozentual gesehen Ihrer Einschätzung nach vorher bereits Tiere misshandelt?

**Antwort:** Geschätzt etwa 80-90 Prozent.

## AUSZÜGE AUS RECHTSKRÄFTIGEN URTEILEN IN DEUTSCHLAND

**Urteil vom 26.07.2006 vom AG Rastatt, Az: 6 Ds 213 Js 6412/06 jug.**

*„Sollten sie sich in Zukunft noch einmal zu Gewalttätigkeiten gegen Tiere oder sogar Menschen hinreißen lassen, so wird eingehend zu prüfen sein, ob bei den Angeklagten nicht Persönlichkeitsdefizite vorliegen, die die Annahme von schädlichen Neigungen rechtfertigen.“*

Tat: Jugendliche hatten einen lebenden Igel in die Luft gesprengt, indem sie ihm zunächst einen A-Bölller in den Mund und später in den After einführten. Sie wurden zu jeweils 130 Stunden gemeinnütziger Tätigkeit verurteilt.

**Urteil vom 01.04.2008 vom LG Passau, Az: KIs 104 Js 15933/05**

*„Die beiden Sachverständigen haben weiter ausgeführt, dass der Angeklagte das Töten und das Quälen der Tiere als ‚Ersatzhandlung‘ ausführt, da er offensichtlich in seiner Fantasie zur sexuellen Befriedigung Frauen quälen und töten möchte. (...) Des Weiteren ist bei der Strafzumessung zu berücksichtigen, dass nach Angaben der Sachverständigen ein höchstes Rückfallrisiko besteht und insbesondere zu beachten ist, dass der Angeklagte sich in der Intensität (Grausamkeit) und Häufigkeit seiner Taten rasch steigerte, weswegen die Sachverständigen davon ausgingen, dass die Tierquälerei nur ein Durchgangsstadium sichtlich erheblicher Straftaten gegen Leib und Leben von Menschen darstellt.“*

Tat: Ein Paketbote hatte im Raum Velden/Niederbayern zehn Katzen auf grausame

Weise getötet, teils durch das Anzünden der Tiere, teils, indem er die Katzen erst anfuhr und sie dann an den Hinterbeinen packte und so lange gegen den Boden schlug, bis sie tot waren. Der Angeklagte wurde wegen Unterschlagung und Tierquälerei zu einer Freiheitsstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten verurteilt.

**Urteil vom 25.04.2007 vom AG Wetzlar, Az: 1 Js 55003/06 jug.**

*„... er schlug das Tier und stach dem toten Kadaver noch mit einem Stock von hinten in die Innereien: ein hypergemeines Handeln, aus dem bedenkliche Schlüsse auf das Wesen dieses Heranwachsenden zu ziehen sind!“*

*„Die schlimmen Charakterzüge, die bei seinen Verhaltensweisen zutage traten, seine bedenkenlose Missachtung fremden Eigentums und die Brutalität, mit der er das Schaf auf der Koppel in Wetzlar-Niedergirmes vom Leben zum Tode beförderte, lassen keine positive Zukunftsprognose zu.“*

Tat: Jugendliche drangen in einen Schafstall ein, versuchten, auf einem Schaf zu reiten, und schlugen mit einem Holzscheit, einer Schaufel sowie einem Holzhocker insbesondere auf den Kopf eines 80 kg schweren Mutterschafes ein, bis es tot war. Dann hoben sie das Schaf mit dem Kopf in eine gefüllte Regentonne und steckten ihm einen Besenstiel in den After. Die Jugendlichen wurden zu Freiheitsstrafen teils ohne Bewährung verurteilt.



**Urteil vom 31.05.2007 vom AG Wangen, Az: 3 Ds 44 Js 28195/06 - AK 118/07**

*„Die Tat der beiden Angeklagten war so ekel-  
erregend und abstoßend, dass hierfür nur die  
Verhängung von Jugendstrafe das richtige  
Strafmaß sein konnte. Den beiden Angeklag-  
ten musste mit der härtesten Sanktion, die das  
Jugendstrafrecht vorsieht, nochmals deutlich  
vor Augen geführt werden, in welchem Maße sie  
hier Schuld auf sich geladen haben.“*



Tat: Junge Männer hatten in Isny eine Katze  
unter einem Mülleimer eingesperrt, sich bei  
der nahegelegenen Tankstelle Benzin besorgt  
und die Katze damit in Brand gesetzt. Erst  
Stunden später entdeckte ein Spaziergänger  
das völlig verbrannte Tier, welches jedoch  
noch am Leben war und von der herbeige-  
rufenen Polizei durch einen gezielten Schuss  
getötet wurde.



**Fall Gundelfingen, September 2008, StA  
Freiburg, Az: 111 Js 31426/08**

Dass besonders Tierquäler im Kindes- oder  
Jugendalter unter schwerwiegenden Proble-  
men leiden und derartige Taten daher auch als  
Alarmzeichen gewertet werden müssen, zeig-  
te ein Fall aus Gundelfingen: Zwei Jugendliche  
töteten einen Igel auf grausame Weise, indem  
sie das Tier zuerst als Fußball benutzten und  
es dann bei lebendigem Leib auf einen Zaun  
aufspießten. Einer der beiden Täter nahm sich  
später das Leben.





# EIN LÖSUNGSANSATZ: TIERSCHUTZSTRAFTATEN- REGISTER

**In einigen Ländern existieren Register bzw. Statistiken und Berichte, welche begangene Straftaten gegen Tiere festhalten. Dies ist u. a. in den USA<sup>15</sup> und in der Schweiz<sup>16</sup> der Fall.**

## USA

In den USA werden Straftaten gegen Tiere über das *National Incident-Based Reporting System (NIBRS)* festgehalten. Dabei handelt es sich um ein auf Vorfällen basierendes Meldesystem, das von den Strafverfolgungsbehörden in den USA zur Erhebung und Meldung von Daten über Verbrechen eingesetzt wird. Lokale, föderale und bundesstaatliche Behörden generieren Daten für das NIBRS. Diese Daten werden bei jedem relevanten Vorfall gesammelt und unter verschiedenen Kategorien gespeichert. *Animal cruelty* wurde zuerst nur unter „andere Straftaten“ abgespeichert, bevor es am 1. Januar 2016 wegen der besonderen Wichtigkeit zu einer eigenen Kategorie (von insgesamt 23 Kategorien) ernannt wurde. Das Register soll dazu dienen, ein vollständigeres Bild tierschutzrechtlicher Delikte samt der Hintergründe festzuhalten, da Verbindungen zu anderen, auf Menschen bezogenen Straftaten, bestehen können. Dabei legt das System besonderen Wert auf die Qualität der Informationen (Begebenheiten,

Hintergründe, Umstände, Besonderheiten etc. zu den Fällen).

*Das National Incident-Based Reporting System* hilft somit, Taten gegen Menschen und Tiere zu verhindern, und kann dazu beitragen, bessere Methoden zur Überwachung und Verfolgung verurteilter Straftäter zu entwickeln.<sup>17</sup>

## SCHWEIZ

In der Schweiz stellt das *Bundesamt für Lebensmittel und Veterinärwesen* jährlich eine *Statistik über Strafverfahren im Tierschutz* zusammen.<sup>18</sup> Es handelt sich um einen Bericht mit allgemeinen Informationen und statistischen Darstellungen zur Anzahl der Strafverfahren, den verwirklichten Tatbeständen und Tathandlungen, den Tätern (Geschlecht und Alter), den Tieren (Art), der ausgesprochenen Art und Höhe der Strafen und der regionalen Verteilung der Delikte auf die Kantone. Alle Informationen sind in anonymisierter Form dargestellt.

<sup>15</sup> [www.fbi.gov/news/stories/-tracking-animal-cruelty](http://www.fbi.gov/news/stories/-tracking-animal-cruelty) (zuletzt abgerufen am: 16.08.2018)

<sup>16</sup> [https://www.blv.admin.ch/dam/blv/de/dokumente/tiere/publikationen-und-forschung/statistik-und-berichte/strafverfahrensstatistik-2017.pdf.download.pdf/Bericht\\_Statistik\\_Strafverfahren\\_2017\\_DE.pdf](https://www.blv.admin.ch/dam/blv/de/dokumente/tiere/publikationen-und-forschung/statistik-und-berichte/strafverfahrensstatistik-2017.pdf.download.pdf/Bericht_Statistik_Strafverfahren_2017_DE.pdf)  
<https://www.nzz.ch/wetter/wetter-schweiz/tierschutzrechtliche-strafanzeigen-bagatellierte-tierquaelerei-ld.130556>  
(zuletzt abgerufen am: 16.08.2018)

<sup>17</sup> <https://www.fbi.gov/news/stories/-tracking-animal-cruelty> (zuletzt abgerufen am: 16.08.2018)

<sup>18</sup> [https://www.blv.admin.ch/blv/de/home/tiere/publikationen-und-forschung/statistiken-berichte-tiere.html#accordion\\_3257291461534238307494](https://www.blv.admin.ch/blv/de/home/tiere/publikationen-und-forschung/statistiken-berichte-tiere.html#accordion_3257291461534238307494) (zuletzt abgerufen am: 16.08.2018)



Der zweijährlich erscheinende Tierschutzbericht der deutschen Bundesregierung enthält ebenfalls eine Statistik über Straftaten nach § 17 des Tierschutzgesetzes. Allerdings ist diese Statistik nicht so detailliert und aussagekräftig wie der jährliche Bericht aus der Schweiz. Die deutsche Statistik, deren Daten vom Statistischen Bundesamt stammen, beinhaltet z. B. keine Informationen über die betroffenen Tierarten oder die Art der Tathandlungen.<sup>19</sup>

Weder die deutsche noch die schweizerische Statistik enthalten Informationen zu den weiteren konkreten Umständen der Tat, wie es beim NIBRS in den USA der Fall ist.

Ein vergleichbares Register könnte auch in Deutschland zu einer besseren Informationslage bei den Behörden führen und helfen, Wiederholungstaten bzw. noch schwerwiegenderere neue Taten zu verhindern. Gegenüber dem Bundeszentralregister hätte es den Vorteil, dass auch die Veterinärbehörden Zugriff auf das Register hätten und dass erstmals wesentliche Informationen wie bereits verhängte Tierhaltungs- oder Zuchtverbote zentralisiert zur Verfügung stünden. Dies ist gegenwärtig nicht der Fall, was es z. B. Züchtern erlaubt, sich durch den schlichten Wechsel in den Zuständigkeitsbereich eines anderen Veterinäramts bestehender Sanktionen und Verbote zu entziehen.

<sup>19</sup> Siehe Anhang 7, Seite 122, Deutscher Tierschutzbericht der Bundesregierung 2015.

<sup>20</sup> Beetz, *Bestiality and Zoophilia: A Discussion of sexual Contact with animals*, 2008.

<sup>21</sup> Miletski, *Bestiality-Zoophilia: an Exploratory Study*, 1999.

# ZOOPHILIE – EINE GEFAHR FÜR MENSCH UND TIER

In vielen Studien zum Thema sexueller Missbrauch an Tieren geht es hauptsächlich um ein Verständnis der Natur dieses Phänomens, also um die Fragen „Warum“ und „Wie“. Nur selten wurden jedoch Nachforschungen zu den Auswirkungen von Zoophilie auf ein Tier durchgeführt, und noch weniger wurden die möglichen psychologischen und emotionalen Auswirkungen eines solchen Missbrauchs auf Tiere erforscht.

Heutzutage trauen sich immer mehr Zoophile, offen über ihre sexuellen Vorlieben und Aktivitäten mit Tieren zu sprechen. So wird auch verstärkt ein Bewusstsein für die Existenz der Sodomie und Zoophilie geschaffen.<sup>20</sup> Akademische Einrichtungen zeigen zwar ein verstärktes Interesse an der Untersuchung dieser Thematik, doch angesichts der Folgen für Tiere, Menschen und die Gesellschaft als Ganzes sowie das gesteigerte Bewusstsein der Gesellschaft zu diesem Thema, sollte die Zoophilie vielmehr in den Bereichen Recht, Bildung und Gesundheit auf Interesse stoßen und politische Entscheidungsträger wie auch die Regierung beschäftigen.<sup>21</sup>

Unter Zoophilie versteht man die emotionale Bindung zu Tieren, die zu einer Präferenz von Tieren als Sexualpartner führt und sexuelle Anziehungskraft umfassen kann.<sup>22</sup> Sodomie umfasst jeglichen Sexualkontakt zwischen Mensch und Tier bzw. körperlichen Kontakt mit Tieren, der für den beteiligten Menschen sexuelle Erregung und Lust verursacht.<sup>23</sup>

Diese beiden Konzepte von Zoophilie und Sodomie können nicht als voneinander getrennte Kategorien verstanden werden, da das Phänomen in Kombination auftreten oder miteinander innerhalb des Spektrums der Mensch-Tier-Beziehung verschwimmen kann.<sup>24</sup>

Oft wird von Menschen vertreten, dass sie sexuelle Handlungen mit Tieren nicht grundsätzlich ablehnen. Einige halten Sodomie für vertretbar, wenn keine Gewaltakte verübt wurden. Gesellschaftliche Anerkennung der Sodomie und Zoophilie ist aber ein Schritt in die falsche Richtung, weil dadurch einer weiteren tierlichen Ausbeutung Tür und Tor geöffnet wird.<sup>25</sup>

<sup>22</sup> Beetz, Bestiality and Zoophilia: A Discussion of sexual Contact with animals, 2008.

<sup>23</sup> PETA-Gutachten, Zoophilie, ihr psychologischer Hintergrund und rechtliche Perspektiven, Maria Isabel Aristizábal Bustamante, September 2015.

<sup>24</sup> PETA-Gutachten, Zoophilie, ihr psychologischer Hintergrund und rechtliche Perspektiven, Maria Isabel Aristizábal Bustamante, September 2015

<sup>25</sup> Birgit Schröder, Verschwiegenes Tierleid-sexueller Missbrauch an Tieren, 2006, S. 14.

Der entscheidende Punkt ist nämlich die Frage nach der Zustimmung des Tieres zur Teilnahme an sexuellen Handlungen mit Menschen.

*„Tiere sind zudem in einem weiteren Punkt benachteiligt, da sie, wenn sie zu sexuellen Handlungen gezwungen werden bzw. ein sexueller Übergriff stattfindet, die Fakten ihres Missbrauchs nicht an jemanden kommunizieren können, der ihnen vielleicht helfen würde.“<sup>26</sup>*

Auch im Hinblick auf das ausgeprägte Machtungleichgewicht zwischen Menschen und Tieren und die Abhängigkeit, in der Tiere von Menschen stehen, kann bei Sexualität zwischen Menschen und Tieren von einvernehmlichen Verkehr unter prinzipiell Gleichen nicht die Rede sein.<sup>27</sup>

Es wird von verschiedenen Stellen darauf hingewiesen, dass jede Form des sexuellen Kontakts zu Tieren (insbesondere Penetration) als Missbrauch angesehen werden muss, da eine Zustimmung – genau wie bei Kindern oder geistig Behinderten – nicht möglich ist.<sup>28</sup>

### **Ein weiteres wichtiges Argument wird von Beirne angesprochen:**

*„Erkennt man zudem an, dass Tiere, genau wie Menschen, in der Lage sind, nicht-körperlichen*

*Schmerz zu empfinden, dann muss es auch als schwere Tierquälerei gelten, wenn der artübergreifende sexuelle Angriff emotionalen oder psychologischen Schmerz oder Leid verursacht.“<sup>29</sup>*

Psychologische Prozesse bei Tieren wurden durch zahlreiche Studien dargelegt, und so ist es möglich, das psychische Leid von Tieren (z. B. Wut, Sorge usw.), die traumatischen Kontexten und Situationen ausgesetzt sind, darzustellen.<sup>30</sup> Auch in Fällen, in denen Tiere gezwungen und darauf trainiert werden, sich nicht zu bewegen oder bei dem Missbrauch mitzumachen, erfahren sie häufig Schmerz, Panik, Angst, chronischen Stress, psychologische Störungen und insgesamt Veränderungen, die ihren Körper beeinträchtigen. Deshalb kann ein solcher Missbrauch unterschiedliche klinische Symptome und schädliches Verhalten im Tier hervorrufen, einhergehend mit einer signifikanten Verschlechterung der Lebensqualität und manchmal auch der Gesundheit.<sup>31</sup> Es wird jedes Mal das Recht des Tieres verletzt, selbst über die Nutzung seines Körpers zu entscheiden.<sup>32</sup>

Zwar ist die Zoophilie ein nur schwer durchschaubares Thema, da es zum einen im akademischen Bereich eine neue Thematik darstellt und zum anderen diesbezügliche Vorurteile verhindern, tiefer in die Materie einzudringen. Dennoch ist es einigen Forschern gelungen,

<sup>26</sup> Beirne, Rethinking bestiality: Towards a concept of interspecies sexual assault, 1997, S. 326.

<sup>27</sup> Birgit Schröder, Verschwiegene Tierleid-sexueller Missbrauch an Tieren, 2006, S. 25.

<sup>28</sup> Beetz, Bestiality and Zoophilia: A Discussion of sexual Contact with animals, 2008.

<sup>29</sup> Beirne, Confronting animal abuse: Law, criminology, and human-animal relationships, 2009, S. 210.

<sup>30</sup> PETA Gutachten, Zoophilie, ihr psychologischer Hintergrund und rechtliche Perspektiven, María Isabel Ariztizábal Bustamante, September 2015.

<sup>31</sup> Henao Villagas, El abuso sexualde animales: la intervención para la protección de los animales de animales, 2015.

<sup>32</sup> Birgit Schröder, Verschwiegene Tierleid- sexueller Missbrauch an Tieren, 2006, S.14.

festzustellen, dass Zoophilie in hohem Maße, genau wie Tierquälerei, mit unterschiedlichen Formen zwischenmenschlicher Gewalt in Verbindung gebracht werden kann, z. B. mit häuslicher Gewalt, Mobbing, Kriminalität und asozialem Verhalten.<sup>33</sup> Wer in seiner Kindheit in Sodomie involviert war, hatte somit eine höhere Wahrscheinlichkeit, zwischenmenschliche Gewaltverbrechen zu verüben.<sup>34</sup>

***Es zeigte sich, dass gewaltgeprägte Verhaltensmuster, die gegenüber Tieren gezeigt werden, in die Gewaltdelinquenz gegen Menschen übernommen werden.***<sup>35</sup>

Für die Betroffenen bringt das Ausüben von Schmerz an Tieren, wie an Menschen, die gleiche lustvolle Erfahrung, wie sie mit sexueller Erregung im Zusammenhang steht. Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese Individuen Tiere und Menschen wie Gegenstände betrachten und weder für ihre tierischen noch für ihre menschlichen Opfer Empathie empfinden können.<sup>36</sup>

Der Täter lebt seine spezifische und ritualisierte Erlebniswelt zunächst an Tieren aus, weil sie einerseits leicht verfügbar und gut kontrollierbar sind, zum anderen die Fähigkeit haben, über nonverbale Kommunikation zu reagieren.<sup>37</sup>

Eine im Jahr 2008 durchgeführte Studie wollte die Fakten untersuchen, die mit Kindesmissbrauch und Vergewaltigung im Zusammenhang stehen. Die Studie kam zu dem Ergebnis, dass Kinderschänder häufiger von sexuellen Aktivitäten mit Tieren berichteten und dass Personen, die sexuelle Sodomie praktizieren, dazu tendieren, von einer Art des sexuellen Missbrauchs zu einer anderen Art überzugehen, z. B. vom sexuellen Missbrauch an Frauen zum sexuellen Missbrauch an Kindern und Tieren.<sup>38</sup>

*„[Sodomie ist] gegen die Würde von Mensch und Tier und repräsentiert ein in höchstem Maße gestörtes Verhalten, zu dem Tiere nicht aus freiem Willen zustimmen können. Es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Missbrauch von Tieren und anderen Formen von Sexualstraftaten, beispielsweise Kindesmissbrauch [...] Die Gesellschaft empfindet eine tiefe Verachtung für dieses Verhalten.“*<sup>39</sup>

Zudem ist relevant, dass Sodomie scheinbar häufiger von Männern als von Frauen praktiziert wird. Zudem haben zahlreiche Studien gezeigt, dass es einen starken Zusammenhang auf extrem gefährlichem Niveau zwischen Tierquälerei (sexuell oder nicht) und dem sexuellen Verhalten gegenüber Tieren selbst gibt – auch dann, wenn keine Gewalt oder Tierquälerei involviert ist. Das liegt daran, dass der Zustimmung des Tieres keine Be-

<sup>33</sup> PETA-Gutachten, Zoophilie, ihr psychologischer Hintergrund und rechtliche Perspektiven, Maria Isabel Aristizábal Bustamante, September 2015.

<sup>34</sup> PETA-Gutachten, Zoophilie, ihr psychologischer Hintergrund und rechtliche Perspektiven, Maria Isabel Aristizábal Bustamante, September 2015.

<sup>35</sup> Birgit Schröder, Verschwiegenes Tierleid-sexueller Missbrauch an Tieren, S. 88

<sup>36</sup> Hensley, Tallichet, & Dutkiewicz, 2010.

<sup>37</sup> Birgit Schröder, Verschwiegenes Tierleid-sexueller Missbrauch an Tieren, S. 92.

<sup>38</sup> Esteve, The relationship between animal sexual abuse and violence towards humans, sex offending and perpetrator dangerousness, 2014.

<sup>39</sup> Beetz, Bestiality and Zoophilia: A Discussion of sexual Contact with animals, 2008, S. 210.

deutung zukommt, was wiederum auf einen Mangel an Empathie und Fürsorge schließen lässt, der mit der Gewalt gegenüber anderen im Zusammenhang steht und deshalb gefährlich ist. Mit anderen Worten: Wer in der Lage ist, ein Tier zu misshandeln, zu quälen, ihm Schmerzen zu verursachen oder es zu töten, der ist auch häufiger in der Lage, das Gleiche mit einem Menschen zu tun.<sup>40</sup>

Sodomie kann zudem als Mittel genutzt werden, Mensch und Tier gleichermaßen zu missbrauchen. Dies betrifft Fälle, in denen das Opfer mittels Belohnungen oder auch Gewalt gezwungen wird, Sex mit einem Tier zu haben. Sexueller Missbrauch von Tieren kann so eingesetzt werden, um ein Opfer zu erniedrigen oder Zwang und Kontrolle über es auszuüben. Studien haben gezeigt, dass diese Dynamiken häufig im Kontext häuslicher Gewalt und im Zusammenhang mit sexuellen Übergriffen gegen Frauen und Kinder vorkommen.<sup>41</sup>

Fallstudien zum sexuellen Missbrauch von Kindern enthalten teils Berichte über Kinder, die zum Sex mit Tieren gezwungen wurden.<sup>42</sup> Untersuchungen zu häuslicher Gewalt zeigten Fälle auf, in denen Täter die Tiere ihrer Opfer misshandelten – in einigen Fällen zwangen sie ihre Opfer, ihre eigenen Tiere sexuell zu missbrauchen oder dem Missbrauch zuzusehen.<sup>43</sup> Auch Kinder werden häufig zu Opfern dieses Phänomens: Mehrere Untersuchungen

dokumentierten Situationen von Gewalt, in denen Kinder gezwungen waren, an sexuellen Handlungen mit Tieren teilzunehmen, u. a. in Kindergärten.<sup>44</sup>

Um den Missbrauchskreislauf zu stoppen, ist es wichtig, weiterhin über Zoophilie und Sodomie aufzuklären und weitere Forschungen anzustellen. In Bezug auf das Wohl der Tiere und auf die beträchtlichen Folgen für die Menschen, vergleichbar mit der Pädophilie, wäre es sinnvoll, bereits Vorbeugungsmaßnahmen zu treffen und härter gegen derartige Taten vorzugehen.

---

<sup>40</sup> Jácome, Reflexiones sobre la zoofilia, el bestialismo y la peligrosidad, 2014.

<sup>41</sup> Esteve, The relationship between animal sexual abuse and violence towards humans, sex offending and perpetrator dangerousness, 2014.

<sup>42</sup> Ascione, Children who are cruel to animals: A review of research and implications for developmental psychopathology, 1993.

<sup>43</sup> Linzey, The link between animal abuse and human, 2009.

<sup>44</sup> Esteve, The relationship between animal sexual abuse and violence towards humans, sex offending and perpetrator dangerousness, 2014.

***„Einige Straftäter töten Tiere als Generalprobe für menschliche Opfer und töten oder quälen Tiere, weil diese für sie symbolisch Menschen darstellen.“***

***– FBI-Special Agent Alan C. Brantley***

# AUSWIRKUNGEN DER INSTITUTIONALISIERTEN GEWALT GEGEN TIERE AUF DIE GESELLSCHAFT

Bereits vor mehr als hundert Jahren sorgte Upton Sinclair mit seinem Enthüllungsrroman „Der Dschungel“, in welchem die in der industriellen Fleischproduktion herrschenden Zustände realistisch dargestellt werden, für einen gesellschaftlichen Aufschrei. Sinclair formulierte hier als erster die These, dass Leute, deren Arbeit darin besteht, alltäglich Tiere zu töten, eine höhere Gewaltbereitschaft zeigen.<sup>45</sup>

Mittlerweile haben sich verschiedene Wissenschaftler mit diesem Phänomen auseinandergesetzt, wobei der Blick aber meist eher auf den Einzelnen gerichtet ist, als auf die institutionalisierte Gewalt gegen Tiere. Dass generell der Missbrauch von Tieren häufig auch zu Missbrauch von Menschen führt, gilt dabei als belegt.<sup>46</sup>

Darüber hinaus kam eine Studie, die sich mit der von Sinclair aufgeworfenen These befasst, zu dem Ergebnis, dass ein signifikanter Anstieg von Gewaltverbrechen in Gemeinden mit industriell geführten Schlachthäusern zu

beobachtet ist.<sup>47</sup> Dabei konnte belegt werden, dass ein positiver Zusammenhang zwischen der Anzahl der Schlachthausarbeiter und der Zahl der angezeigten und verfolgten Gewaltverbrechen in den betroffenen Gemeinden besteht.<sup>48</sup> Vor allem der Anstieg von sexuellen Verbrechen, welcher auch bei ähnlichen Studien beobachtet wurde, indiziert, dass institutionalisierte Gewalt gegen Tiere in Kombination mit einem starken, professionalisierten Machtgefälle zwischen Mensch und Tier zu einer geringeren Hemmschwelle bezüglich der Misshandlung schwächerer Personen führt.<sup>49</sup>

Studien haben bereits belegt, dass Gewalt gegenüber Schwächeren aus institutionalisierter Distanz und Aggression in interpersonellen Verhältnissen resultieren kann.<sup>50</sup> Logisch ist demnach, dass dies auch bei einem entsprechenden Mensch-Tier-Verhältnis auftritt.

***Zu dem Ergebnis, dass durch das alltägliche Ausführen von Gewalt auch die Toleranz gegenüber dieser steigt***

<sup>45</sup> The Jungle, Sinclair, 1905/1945, S. 18-19.

<sup>46</sup> Slaughterhouses and Increased Crime Rates, A. Fitzgerald, L. Kalo, T. Dietz, 2009, S. 5.

<sup>47</sup> Slaughterhouses and Increased Crime Rates, A. Fitzgerald, L. Kalo, T. Dietz, 2009, S. 18.

<sup>48</sup> Slaughterhouses and Increased Crime Rates, A. Fitzgerald, L. Kalo, T. Dietz, 2009, S. 16.

<sup>49</sup> Slaughterhouse blues: The meat and poultry industry in north America, Stull, D., & Broadway, M. J., 2004.

<sup>50</sup> Beispielsweise: Allen, 2000; Marshall, Panuzio, & Taft, 2005.

<sup>51</sup> Implications of working in a slaughterhouse: the need for a scientific, and political participation in the UE, M. Fernández de Arroyabe, 2018, S. 2.

<sup>52</sup> Adverse Working Conditions and Mental Illness in Poultry Slaughterhouses in Southern Brazil, C. Hutz, C. Zanon, H. Neto, 2012, S. 8.



## **und zu einer Verrohung und Abstumpfung der Ausführenden führt, kam jüngst auch die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen.<sup>51</sup>**

Zudem zeigte eine brasilianische Studie, die sich mit der psychischen Gesundheit von Angestellten in Hühnerschlachthäusern befasst, dass vor allem das Ausnehmen und Zerkleinern der Tiere immense psychologische Folgen für die Ausführenden hat.<sup>52</sup> Verglichen wurden hierbei sowohl unterschiedliche Gruppen innerhalb der Schlachthanlage, als auch die Gesamtheit der an der Produktion Beteiligten mit Universitätsangestellten mit hohem Stresslevel sowie Studierenden als Referenzgruppe.<sup>53</sup> Im Fokus der Studie standen die psychische Verletzungsgefahr, Angststörungen, Depressionen und psychosoziale Auffälligkeiten der Teilnehmenden.<sup>54</sup> Bezüglich aller Faktoren wiesen die direkt an der Schlachtung Beteiligten signifikant höhere Werte auf als alle anderen Arbeiter im Schlachthaus. Auch im Vergleich mit den beiden anderen Gruppen wird eine auffällig höhere psychische Belastung der Angestellten in Hühnerschlachthanlagen deutlich, so leiden beispielsweise 82,4 % der Schlachthausarbeiter an Angststörungen, bei Studierenden beläuft sich dieser Wert auf 55,9 %. Bei Personen, deren Arbeit es ist, die Hühner auseinanderzunehmen, erreicht der Anteilswert derjenigen mit Angststörungen sogar 86,8 %.<sup>55</sup>

Eine verminderte Empathie gegenüber den Tieren verbunden mit hohem Stresslevel, generellem psychischem Druck, Depressionen sowie höheren Raten von Alkohol-/Drogenmissbrauch konnten auch im Rahmen anderer Studien direkt mit der Arbeit in Schlachthäusern in Verbindung gebracht werden.<sup>56</sup> Vor allem eigentlich empathische Arbeiter leiden darunter, eine Arbeit zu praktizieren, die ihren Moralvorstellungen widerspricht, was Auswirkungen auf die psychische Gesundheit der Betroffenen hat.<sup>57</sup> Zudem stellte eine Studie fest, dass Schlachthausarbeiter ähnlich wie Kriegsveteranen unter posttraumatischen Belastungsstörungen leiden.<sup>58</sup>

Die Arbeit in Schlachthäusern hat somit deutliche Auswirkungen auf die Angestellten, sowohl hinsichtlich der psychischen Gesundheit als auch der Gewaltbereitschaft. Damit wirkt sie sich auch auf die im Umfeld der Betroffenen lebenden Personen aus. Die institutionalisierte Gewalt und deren Toleranz muss demnach, allein schon zum Wohle der Gesellschaft, ein sofortiges Ende haben.

***Auch ohne diese wissenschaftlichen Erkenntnisse wusste schon Leo Tolstoi: „Solange es Schlachthöfe gibt, wird es auch Schlachtfelder geben.“***

<sup>51</sup> Adverse Working Conditions and Mental Illness in Poultry Slaughterhouses in Southern Brazil, C. Hutz, C. Zanon, H. Neto, 2012, S. 3.

<sup>52</sup> Adverse Working Conditions and Mental Illness in Poultry Slaughterhouses in Southern Brazil, C. Hutz, C. Zanon, H. Neto, 2012, S. 3.

<sup>53</sup> Adverse Working Conditions and Mental Illness in Poultry Slaughterhouses in Southern Brazil, C. Hutz, C. Zanon, H. Neto, 2012, S. 4f.

<sup>54</sup> Killing for a living: Psychological and physiological effects of alienation of food production on slaughterhouse workers, Dorovskikh, A., 2015, Undergraduate Honors Theses, 771; A slaughterhouse nightmare: Psychological harm suffered by slaughterhouse employees and the possibility of redress through legal reform, Dillard, J., 2008, Georgetown Journal on Poverty Law & Policy, 15(2), 391-408..

<sup>55</sup> Affective components of the human-animal relationship in animal husbandry: Development and validation of a questionnaire, J. Porcher, 2004, Psychological Reports, 95, 275-290.

<sup>58</sup> Perpetration-Induced Traumatic Stress: The Psychological Consequences of Killing, Rachel M. MacNair, 2002.

## Literaturempfehlungen

Beetz, Andrea, Bestiality and Zoophilia, Sexual Relations with Animals, 2005

Beirne, Peter, Confronting Animal Abuse, Law, Criminology, and Human-Animal Relationships, 2009

Fernández de Arroyabe, Maria, Implications of working in a slaughterhouse: the need for a scientific and political participation in the UE, 2018

Fitzgerald, Amy, Kalof, Linda, Dietz, Thomas, Slaughterhouses and Increased Crime Rates, 2009

Haferbeck, Dr. Edmund, Vom Tierquäler zum Gewaltverbrecher, aus „neue Tier-Zeitung“, 5. Jahrgang 1984

Hutz, Claudio Simon, Zanon, Cristian, Neto, Hermindo Brum, Adverse Working Conditions and Mental Illness in Poultry Slaughterhouses in Southern Brazil, 2012

Kaplan, Astrid, Solange es Schlachthäuser gibt, wird es Schlachtfelder geben. Von der Notwendigkeit eines Quantensprungs des Mitgefühls, 2010

Klages, Petra, Brieffreundschaft mit einem Serienmörder, 2010

Klages, Petra, Der Rhein-Ruhr-Ripper Frank Gust. Interviews, Arnstadt 2017

Krumbiegel, Dr. Ingo, Die Tierquälerei. Ein Weg in den Abgrund, 1989

Mariak, Volker, Die Spirale der Gewaltkriminalität. Tierquälerei und Tiertötung als Vorstufe der Gewalt gegenüber Menschen. Kriminologische Beiträge zur Prüfung einer Verrohungsthese, Hamburg 2017

Schröder, Birgit, Verschwiegenes Tierleid – sexueller Missbrauch an Tieren, 2006

Sinclair, Upton, The Jungle, 1906

Stupperich, Dr. Alexandra, „Wege in den Schatten? Tierquälerei und Gewaltstraftäter“ aus: Verschwiegenes Tierleid, sexueller Missbrauch an Tieren, Herausgeber: B. Schröder, April 2016

Wochner, Michael, Zum Phänomen der Tierquälerei im Kindes- und Jugendalter, Inaugural-Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Medizin der Medizinischen Fakultät (klinische Medizin) der Eberhard Karls Universität Tübingen, 1988

---

Bildnachweis:

©iStock/wickedberlin, ©iStock/lolostock

©iStock/Kerkez, ©iStock/AlexLinch

©iStock/Bosca78

***„Die tragische Realität ist, dass Tiermissbrauch in direkter Verbindung mit Gewalt gegen Menschen steht; wenn Fälle von Tiermissbrauch nicht oder nur unzulänglich untersucht werden, hat es Konsequenzen für den Menschen.***

***Ein effektiver Umgang mit Tiermissbrauchsfällen durch Exekutivbeamte, Staatsanwälte und Gerichte kann den Unterschied zwischen einer Drosselung oder einer Eskalation der Gewalt bedeuten.“***

***– Dr. Astrid Kaplan***

***„Menschen, die nur ein einziges Mal Tiermissbrauch begehen, werden mit größerer Wahrscheinlichkeit weitere Straftaten begehen als entsprechende Personen, die keine Tiere quälen.***

***Da sie ein Signal für potenzielles antisoziales Verhalten sind – einschließlich, jedoch nicht begrenzt auf Gewalt –, dürfen einzelne Fälle von Tierquälerei nicht von Richtern, Psychiatern, Sozialarbeitern, Tierärzten, Polizei und anderen, die in ihrer Arbeit auf Tiermissbrauch stoßen, ignoriert werden.“***

***– Prof. Arnold Arluke, Ph.D.,  
Professor für Soziologie, New York University***